… selbständiges Denken . . . als krankhafte Begleiterscheinungen geistiger Störung zu betrachten.“ Dr. Görig wurde in seinen Studien in verbrecherischer Weise gestört und in seiner Laufbahn von diesen Humanitätsschurken schwer geschädigt. Wir wissen noch einen Fall, wo einem Studenten das Studium unmöglich gemacht wurde, weil er sich zur arischen Weltanschauung bekannte, und wir erlebten den jüdischen Dreh, einen unliebsamen Gegner als „geistesgestört“ hinzustellen, als sich General Ludendorff telegraphisch an Hindenburg wandte, um Schutz gegen freimaurerische Mordanschläge zu begehren. Das gesamte deutsche Volk müßte sich in diesem Fall mit einer Sturmpetition an Hindenburg wenden. Denn alle Großen, Arier und Christen, alle wirklichen Führer des arisch-christlichen Volkes, wie Schiller, Mozart, Tisza, Woltmann, Sebald, Wichtl, vielleicht auch Guido v. List, sind von dieser Meuchelmörderorganisation aus dem Wege geräumt worden, und alle anderen Vertreter der arischen Sache, hat man, soweit man sie nicht umbringen konnte, aus Amt und Würden gedrängt und wirtschaftlich oder moralisch vernichtet.

J. Lanz v. Liebenfels.

Max Däbritz: „Germaniens Götterdämmerung“, durch H. Reichstein, Pforzheim. 4 Mark. — Max Däbritz gibt uns hier ein Werk in die Hand von packender, urgermanisch-wuchtiger Sprache, die jeden Ariosophen ergreift. Wundervoll sind die Kämpfe der Götter diesseits und jenseits von Midgard geschildert. Der Verfasser steht uns in unserer germanischen Anschauung sehr nahe. Unbewußt scheint er ein Ariosoph zu sein. Zum Beispiel die Beschreibung der Kreuzzüge und Gralsritter ist so erhaben schön, wie ich es sonst nirgends las. Auch inhaltlich kann jeder Ariosoph das Werk anerkennen; es ist in neuester Sprache geschrieben. Besonders eindrucksvoll und verständlich ist es für die Schüler und Anhänger der beiden großen Meister Guido von List und Jörg Lanz von Liebenfels. Auch geschichtlich ist der Inhalt korrekt, wissenschaftlich und einwandfrei. Unter anderem erwähnt Däbritz die Einigung des Bundes des Grals mit dem Bunde der Tempelherren. Gerade diese Bünde haben zu jener Zeit — zur Zeit ihrer Blüte — Rassenzucht auf religiöser Basis betrieben.

Fra. Eberhard, p. O. N. T.

Die Entente-Freimaurerei und der Weltkrieg, von Karl Heise, durch Verlag Reichstein, Pforzheim, 9 Francs.

Als mich Nationalrat Dr. Wichtl, der berühmte Antifreimaurerforscher und Märtyrer der arisch-christlichen Bewegung, vor Jahren besuchte, sagte er mir: „Mit der schweren Prüfung, mit der Gott das Arier- und Christentum in der Freimaurer- und Revolutionsjudenpest von Zeit zu Zeit heimsucht, schickt er gleichzeitig auch immer große Vorkämpfer und starke Männer, die unserem Volk die Augen öffnen sollen. Er verläßt sein Volk nie und schickt ihm auch stets in den Zeiten der höchsten Noth die Führer.“ Leider hat uns die Mordlust der Freimaurer-Juden den Märtyrer Dr. Wichtl entrissen, aber an seine Stelle sind andere Kämpfer getreten: Karl Heise in dem vorliegenden klassischen Buche, und General Ludendorff, der vielfach aus dem reichen Material Heises schöpft. Jeder, der an dem Weltkrieg teilgenommen hat, jeder, der unter der Weltrevolution und dem darauffolgenden Schandfrieden zu leiden hat, der muß das Buch lesen, um für sich und für seine Kinder und Kindeskinder zu wissen, wer dieses namenlose Elend über die Arier und Christen gebracht hat. An Hand unwiderleglicher Dokumente enthüllt uns Heise in packender und hinreißender Darstellung die geheimen Drahtzieher dieser Weltkatastrophe und enthüllt so das größte Verbrechen, das je an der Menschheit begangen wurde.

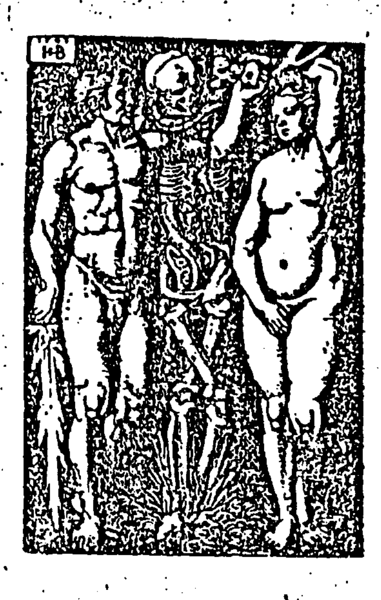
L. v. L.

Die Götter der Heimat. Grundzüge einer germanischen Astrologie, von Dr. Georg Lomer, 1927, F. E. Baumanns Verlag (Lothar Baumann), Bad Schmiedeberg und Leipzig.

Ein hochinteressanter Versuch, die urgermanische Götterlehre mit der modernen Astrologie in Wechselbeziehungen zu bringen. Wir sehen darin den bekannten Nervenarzt Dr. Lomer rüstig fortschreiten auf dem Wege zur Ariosophie. Was Lomer hier gefunden hat, das wußten wir in Oesterreich schon längst, das lehrte uns Altmeister G. v. List. Immerhin brachte Lomer manches Neue, das uns beachtenswert erscheint, und steht zu hoffen, daß er im engeren Anschluß an die Ariosophie mithelfen wird, noch manches wertvolle Kulturgut unserer Altvorderen zutage zu fördern. Wir begrüßen Dr. Lomer, der sich vom „Neugeistler“ zum bewußten Rassenmystiker zu entwickeln verspricht, als Wissenden.

F. Dietrich.

OSTARA



Nr. 34.

Die rassenwirtschaftliche Lösung des sexuellen Problems

Von J. Lanz-Liebenfels

Als Handschrift in 2. Auflage gedruckt Wien 1928

Johann Walthari Wölfl, Industrieller, Wien XIII, Dommayergasse 9.

Oesterreich: Postsparkassen-Scheckkonto Nr. A 182.124.
Deutsches Reich: Postscheckamt Konto Berlin Nr. 122.233.
Ungar. Postsparkassen-Konto Nr. 59.224, Budapest.
Tschechoslowakei: Postscheckamt Konto Nr. 77.729 Prag.
Ausland: Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe, Wechselstube Hietzing, Wien XIII, Hietzinger Hauptstraße 4.

Sexual-physiologische Tatsachen.[1]

Die heute so vielumstrittene sexuelle Frage setzt sich aus einer ganzen Menge von Fragen zusammen. Man fragt: Welche Ehe ist die beste, die Einehe oder die Mehrehe, die lösliche oder die unlösliche Ehe? Die Ehe unter Staats- und Kirchenaufsicht, oder die freie Ehe? Soll man vor der Ehe Enthaltsamkeit üben oder nicht? Haben Mann und Weib gleiche oder ungleiche Sexualrechte? Soll die Prostitution bestehen bleiben, sollen die Prostituierten kaserniert oder nur kontrolliert werden, oder ist die Prostitution überhaupt ganz abzuschaffen? Ist Homosexualität zu bestrafen oder nicht zu bestrafen? Was soll mit den Mädchen geschehen, die keinen Mann bekommen? Was ist zu tun, damit möglichst alle Mädchen geheiratet werden? Nur allein die naturwissenschaftliche Untersuchung kann auf diese Fragen die richtige Antwort geben. Von „sittlichen" Erwägungen im gewöhnlichen Sinne wollen wir ganz absehen, denn „Sitte" ist „ein von Jahr zu Jahr wechselndes Uebereinkommen"[2]) und auf so schwankenden Grundlagen dürfen wir unsere Beweisführung nicht aufbauen. Als „sittlichen" Leitsatz nehmen wir nur den einen Satz an: Sittlich und gut ist das, was der höheren Rasse frommt, unsittlich und schlecht, was ihr schadet.

1. Tatsache: Je reinrassiger und edler eine Tierrasse ist, desto ausgeprägter ist die monandrische Anlage des Tierweibchens, d. h. das Weibchen verkehrt während einer Brunstzeit nur mit einem Männchen, ja läßt es überhaupt nur sooft zum Sprung zu, bis es empfangen hat. Kein vernünftiger Tierzüchter ließe eine Rassestute oder ein Rasserind während einer Brunstzeit von verschiedenen Hengsten oder Stieren belegen. Polyandrie, das ist gleichzeitige Paarung mit verschiedenen Männchen, verdirbt die Zucht.

2. Tatsache: Durch den Samen des Mannes wird das Weib physisch und psychisch derart imprägniert, daß es mitsamt seiner Nachkommenschaft dauernd oder wenigstens auf längere Zeit beeinflußt bleibt. Verkehrt daher ein Weib zugleich mit mehreren Männern, so werden die körperlichen und geistigen Eigenschaften dieser Männer auch auf das Kind übertragen, auch wenn dasselbe nur von einem Manne gezeugt worden ist.[3]) Daraus ergibt sich, daß die Jungfrauschaft nicht bloß Liebhaberwert, sondern einen hochbedeutsamen rassenwirtschaftlichen Wert habe. Denn als Ehefrau und Mutter rassenreiner Kinder kann nur eine Jungfrau monandrischer Anlage verwendet werden. Die Jungfräulichkeit der Braut war daher unseren rassen-

---

[1]) Nachfolgende Abhandlung erschien 1909 in erster Auflage. Alles, was ich damals, vor 20 Jahren! voraussagte, ist buchstäblich eingetroffen. Das will ich nicht mir persönlich, sondern der Ariosophie zugute rechnen. Ihre Methoden und Lehren sind durch die Erfahrung glänzend bestätigt worden. Der Weg, den sie in die Zukunft weist, ist daher der einzig richtige.

[2]) Ein ganz richtiger Ausspruch eines sexualmoral-kundigen Mittelländers namens Blumenthal in „N. Fr. Pr." 9. November 1909.

[3]) Vgl. J. Lanz-Liebenfels: Rasse und Weib, und: „Die Gefahren des Frauenrechtes", beide im „Ostara"-Versand, Wien, XIII., Dommayergasse 9.

züchterisch erfahrenen Vorvordern unerläßliche Bedingung. Deswegen sagt Freidank: „Noch besser wär eines Igels Haut im Bett als eine leide Braut.“ [4])

(Als ich 1908 die Entdeckung der physiologischen Imprägnation des Weibes zuerst publizierte, wurde ich wütend angegriffen. Indessen ist über diesen Gegenstand eine ganze belletristische und wissenschaftliche Literatur entstanden. Dinter, Ellerbeck u. a. haben darüber Romane geschrieben. O. Rieche u. a. haben meine Findung zur sereologischen Vaterschaftsbestimmung praktisch ausgearbeitet und in die juridische Praxis eingeführt!)

3. Tatsache: Desider Aszlanyi kommt in seinem Buche: „Die Bibel des XX. Jahrhunderts“ auf Grund zahlreicher Tier-Experimente zu folgendem Ergebnis: „Die polygame (d. i. richtiger die polyandrische) Frau, die im Monate der Empfängnis die Gattintreue zwischen zwei, drei oder vier Männern teilte, wird solche Kinder gebären, deren Samen oder Eier zwei-, drei- oder vierfach gefurcht sind,“ d. h. ihre Kinder werden Väter oder Mütter von Zwillingen, Drillingen oder Vierlingen sein, das polyandrische Weib ist daher eine Karnikel-Zibbe, die die Zahl der Minderwertigen vergrößert und das Blut- und Rassenchaos ins Unermeßliche steigert.

4. Tatsache: Kultur, Luxus und Faulheit lassen die Weiber mehr Mädchen als Knaben gebären. Fiquet, Aszlanyi u. a. haben an Rindern in zahlreichen Fällen beobachtet, daß schlechtgenährte Stiere mit gutgenährten Rindern gepaart, Kuhkälber, und gutgenährte Stiere mit schlechtgenährten Kühen gepaart, Stierkälber ergaben. Bekannt ist auch, daß die Weiber nach langen, harten Kriegen, in denen es ihnen infolge der wirtschaftlichen Not sehr schlecht ging, auffallend mehr Knaben als Mädchen zur Welt bringen. Zu weit gehender Luxus und Wohlleben helfen daher dem Frauenelend nicht nur nicht ab, sondern erhöhen es durch die dadurch hervorgerufene Zunahme der Mädchengeburten.

5. Tatsache: Nicht nur das hochrassige Menschenweib, sondern auch das Tierweibchen hat einen instinktiven Hang zum Männchen der niedrigeren Rasse. Ich habe diesen Gegenstand in der Abhandlung „Rasse und Weib“ [5]) eingehender erörtert und verweise nur auf ganz überraschende Belege bei Aszlanyi,[6]) der folgendes erzählt: „Meine schöne, zottige, große Dogge besuchte mehrere Wochen hindurch ein echter Neufundländer ... Die Dogge sprang jedesmal, so oft der Neufundländer sie berührte, mit wütenden Bissen auf ihn ... Die Paarung gelang nicht. Nachher ließ sie sich von einem elenden, kleinen Bauernhund belegen ...“ Ein zweites Beispiel: „Ein wohlhabender Bauer führte eine schöne, kohlschwarze englische Rassestute in eine Gemeinde, in welcher Husarenpferde stationierten. Vier tüchtige Hengste bildeten den Belegstand. Die Husaren verrichteten die zeremoniellen Vorstellungen, aber die Stute zeigte zu keinem Hengste

[4]) Max Bauer: Das Geschlechtsleben in der deutschen Vergangenheit, Berlin-Leipzig.
[5]) „Ostara“, Nr. 21.
[6]) Die Bibel des XX. Jahrhunderts, Dresden 1909, S. 199.

Neigung. Unbelegt wurde sie zurückgeführt ... Ein neuerlicher Versuch nach drei Wochen blieb erfolglos. Der Bauer war genötigt, die Auswechslung der Hengste abzuwarten. Einen Monat später gelang auch die Deckung. Von den drei neuen Hengsten erwarb sich der jämmerlichste, ein alternder Grauschimmel, gleich bei der ersten Annäherung die Gunst der Stute.“

Zur weiteren Beleuchtung der Vorliebe der Weiber für die Männer der niederen Rasse führe ich noch einige Tatsachen an: Bailly, der Bürgermeister von Paris zur Zeit der großen Revolution, hatte einen wahren Pferdskopf, trotzdem heiratete ihn eine reiche und schöne Dame, die allgemein der „liebliche Engel“ hieß. Aehnliches Glück in der Liebe hatten der Londoner Politiker John Wilkes, genannt „the beast“, und der schwerhäßliche Lord Brougham. Marat, ein Jude mit einem wahren Hyänengesicht, der Bluthund der „großen“ Revolution, mußte in seinen jungen Jahren aus Paris flüchten, um den Nachstellungen der Weiber zu entgehen.[7]) Im Frühjahre 1908 ging eine siebzehnjährige (!) reiche und hübsche Fabrikantenstochter aus Barmen mit einem Zirkus-Chinesen durch.[8]) Im Sommer 1909 erregte der Mord der Milliardärstochter Else Siegl in New York allgemeines Aufsehen. Bei ihrem Geliebten und Mörder, dem Chinesen Leong Lee Lin, fand man nicht weniger als 2000 Briefe, aus denen hervorging, daß „Damen“ aus den feinsten Familien mit dem Mongolen in intimstem Verkehr standen.[9]) Im Wiener „Deutschen Volksblatt“ vom 22. August 1909 schreibt ein Berichterstatter: „Ausspucken möchte man, wenn man, wie ich kürzlich im Stellinger Tierpark (bei Hamburg) ansehen mußte, wie ganz gut gekleidete Frauen (!) sich von Somalis die Backen streicheln lassen und mit ihnen die „familiärsten“ Gespräche führen. Nirgends haben diese Kerle aus exotischen Ländern solche „Erfolge“ wie leider bei uns in Deutschland. Mit einer Unverfrorenheit bewegen sich freche Negerburschen hier in besseren Cafés, Theatern und auf der Straße, die direkt herausfordernd wirkt.“ Im September 1909 mußte die Berliner Polizei einschreiten, um den „brieflichen Flirt“ deutscher Mädchen mit Negern zu verhindern.[10]) Wohin wir kommen werden, wenn diesem Treiben nicht Einhalt geboten wird, lehrt ein geradezu tragikomischer Fall. Vor einigen Jahren kämpfte eine hübsche und reiche Amerikanerin einen erbitterten Kampf gegen ihre Familie und die Behörden, um den „Erwählten ihres Herzens“ heiraten zu können. Dieser Glückliche war nun nicht ein Chinese oder Neger, sondern — der „Schimpanse“ eines amerikanischen Zirkus.[11]) (Seit ich diese Worte schrieb — 1909! — sind die Früchte dieser weiblichen Rassenzuchtlosigkeit gereift: Der scheußliche Weltkrieg und die noch scheuß-

[7]) Der „Deutsche Michel“, Linz, 31. Oktober 1908.
[8]) Ebenda, 4. April 1908. Vgl. Die Ermordung der Mousselli durch ihren chinesischen Liebhaber im Sommer 1909 usw.
[9]) Um die Familien nicht bloßzustellen, ließ man diesen gelben Lumpen entwischen!
[10]) „Neue Freie Presse“, 4. Oktober 1909.
[11]) Der „Deutsche Michel“, Linz, 31. Oktober 1908.

lichere Bolschewiken-Revolution! „An den Früchten sollt ihr sie erkennen!")

6. Tatsache: Wir beobachten, daß reinrassige Tiere von gedämpfter Sinnlichkeit sind. Männchen und Weibchen gatten sich nur während der Brunstzeit, die übrige Zeit ist ihre Geschlechtsempfindung offenbar nur latent vorhanden. Dagegen ist der Mensch, die Taube, der Affe und der Hund immer sexuell gereizt. Der Grund dieser Erscheinung ist meines Erachtens die große Rassenmischung; denn neben dem Menschen weisen die Tauben, Affen und Hunde die verschiedenartigsten und ausgefallensten Rassenmischungen und Spielarten auf. Allerdings behauptet Lombroso,[12] das Weib sei weniger sinnlich als der Mann. Weininger hat diese Behauptung richtiggestellt, indem er nachwies, daß es das mütterliche Weib der höheren Rasse sei, das sich durch Frigidität auszeichne. Doch ist meiner Ansicht nach diese Frigidität doch nur scheinbar und bedeutet nur soviel, daß das Weib bedeutend gröberer mechanischer sexueller Reize bedarf als der Mann, insbesonders deswegen, weil die Weiber auch mehr der Autoerotik[13]) fröhnen. Dr. Bilfinger führt in einem Aufsatze der Kölner „Volkskraft" (VIII., S. 166) die größere Potenz der Juden auf die Beschneidung und die dadurch bedingte geringere Reizbarkeit des Gliedes zurück. Ebenso wie die Jüdin, so bedarf der Jude eines stärkeren rein mechanischen Reizes zur Auslösung der Akme. Bilfinger empfiehlt daher die allgemeine Beschneidung und berichtet uns: „Eine Menge christlicher Ehefrauen gestand mir die Nichtbefriedigung durch ihre Männer; daß Judenfrauen sich bei mir über die allzulange Dauer der ehelichen Kohabitation beklagt hätten, ist mir nicht erinnerlich." Habeant sibi! Die Mittelländer, Mongolen und Neger sollen sich, wenn sie daran Gefallen finden, beschneiden lassen und der mechanischen Liebe nach Herzenslust fröhnen. Ceterum censeo: Suum cuique. Die Beschneidung würde dann das wieder werden, was sie ursprünglich war: Das Brandmal und Erkennungszeichen für den Nichtarier. Jede Arierin soll dadurch gewarnt werden.

7. Tatsache: Es gibt nach Lombroso, l. c. geborene Prostituierte. Ich ergänze diese von Lombroso genau begründete Ansicht noch dahin, indem ich behaupte, daß die Weiber der niederen Rassen, besonders die Mittelländerinnen und die niederrassigen Mischlinge infolge ihrer aus dem Blute stammenden sexuellen Ueberreizung geborene Dirnen sind. Auch schon rein somatologisch läßt sich diese stärkere vita sexualis erkennen an: den tierischen Brüsten, der stärkeren Behaarung der Schamgegend (bei den Mischlingen und Mittel-

[12]) Das Weib als Verbrecherin und Prostituierte, Hamburg, 1894.

[13]) Vgl. dazu in Bloch: Das Sexualleben unserer Zeit, Berlin, das ganz absonderliche Instrumentarium der Autoerotikerinnen, darunter auch einen — Reisebecher! Ein findiger Franzose wertete diese Tatsache kurz vor dem Krieg auch industriell aus und meldete beim Patentamt einen „mechanischen Phallus" an. Als das Patentamt die Patentierung aus „moralischen" Gründen verweigerte, antwortete der Franzose mit einer „Rechtfertigung", die eine Frozzelei größten Stils war. Das Patentamt sei kein moralisches, sondern ein technisches Institut und könne und dürfe seine Erfindung nur technisch prüfen. In dieser Beziehung schlage er alles bisher Dagewesene.

länderinnen), den größeren Geschlechtsteilen, der stärkeren Ausbildung der Clitoris[14]) und der kleinen Schamlippen. Neben Lombroso schließen sich dieser Meinung auch die feministisch gesinnten Ströhmberg,[15]) Tarnowsky,[16]) und Bloch an. Dieser führt als weiteren Beweis für diese These die Tatsache an, daß sich der Trieb zur Prostitution bei den Mädchen dieser Rasse schon in frühester Jugend in enormer sexueller Reizbarkeit zeige. „Es gibt einen Punkt, der wegen seiner großen forensischen Bedeutung ins Auge gefaßt werden muß, das ist das Ausgehen der Initiative zur Unzucht durch die Kinder selbst."[17]) Unbewußt gibt uns der „Roland von Berlin" (1906, Nr. 27) eine genaue Beschreibung jenes jugendlichen Mädchentypus: „Der kurzbeinige, starkbusige Typus ist der vorherrschende. Sie gehen auffallend und grell gekleidet und tragen hochgedonnerte Hüte. Sie schnüren sich mit Vorliebe eng, um mit der wiegenden, runden Hüfte und dem unnatürlich starken Busen zu kokettieren... Die brünetten, scharfgeschnittenen Gesichter mit den blitzenden, klugen Augen,[18]) die fürs erste faszinieren, deuten schon die Linien an, welche die Leidenschaften da hineinzugraben im Begriffe sind, und schon lugt die Megäre daraus hervor." Diese Mädchen gehören durchaus nicht den untersten Ständen an, sondern sind häufig Töchter aus den feinsten und reichsten Familien. Es kann daher in diesen Fällen das so gerne angeführte „soziale Elend" nicht der Grund zur Prostitution sein.[19]) Auch teleologisch läßt sich die größere Sinnlichkeit und Fruchtbarkeit der niederen Rassen leicht erklären. Um nicht von der geistig weitaus überlegenen heroischen Herrenrasse völlig unterdrückt zu werden, hat die Natur die niederen Rassen mit größerer Fruchtbarkeit ausgestattet. Der „Freidenker" (Nr. 1933, Milwaukee) schätzt die Zahl der Germanen zu Cäsars Zeiten auf höchstens 3.8 Millionen. Die Zahl der Menschen heroischer Rasse dürfte heute kaum 10 Millionen sein. Dem stehen in China allein 600 Millionen Chinesen gegenüber.[20])

[14]) Vgl. J. Lanz-Liebenfels: Rassenkundliche Somatologie, „Ostara", Nr. 29, 30, 31.

[15]) Die Prostitution, Stuttgart, 1899.

[16]) Prostitution und Abolitionismus, Hamburg, 1890.

[17]) l. c. S. 698. Besonders Lehrer und Geistliche sind solchen Verführungen mehr ausgesetzt als man ahnt.

[18]) Mittelländische oder mongolische Mischrasse.

[19]) Vgl. übrigens Eduard von Liszt: Weibliche Erwerbsfähigkeit und Prostitution.

[20]) Vgl. „Mouvement géographique", 1909. Die alten arischen Gesetze nahmen auf diese physiologischen Tatsachen Rücksicht, indem sie den Verkehr zwischen Mann und Weib der höheren Rasse durch keinerlei überflüssige Sittlichkeitsgesetze einschränkten. Das Gesetzbuch des Manu („Ostara", Nr. 22/23), bestraft den Verkehr eines Hochrassigen mit einer hochrassigen Jungfrau gar nicht, einen Niederrassigen dagegen, der einer hochrassigen Jungfrau sich näherte, sollten zwei Finger abgehackt werden. (VIII., 367.) Nach einem Mainzer Gesetz aus dem XV. Jahrhundert (bei Grimm, Weistümer, I, 533), soll Juden, die auch nur ein christliches Frauenhaus besuchen, „das Ding abgeschnitten" werden. Dr. Ed. von Liszt macht aufmerksam, daß es in der ab 1769 gültigen „Theresiana" nach 82. Art. (Von fleischlicher Vermischung mit Ungläubigen und dann anderen schwereren Unzuchtsfällen) Nr. 9 als erschwerender Umstand gilt, wenn ein

Wissenschaftlich wird uns der Typus der geborenen Prostituierten von Lombroso[21]) als durchaus niederrassig geschildert, und als besonderes Merkmal angeführt: Asymetrie des Schädels, Wasserkopf, kleiner Kopf, Spitzkopf, Breitkopf, Hinterhauptshöcker, fliehende Stirne oder vorspringende Stirnhöcker (besonders häufig bei dem deutsch-wendischen Typus), breite Jochbeine, Henkelohren, negroide oder mongoloide Physiognomie.

Hauptsächlich die Unkenntnis der wesentlichen Verschiedenheiten des auf Monandrie gezüchteten Weibes der höheren Rasse und des polyandrischen Weibes niederer Rasse hat bisher die richtige Beurteilung und Lösung der sexuellen Fragen erschwert. „Ist die normale (d. i. monandrische, einen Mann liebende) Frau auch nicht frei von Schwächen, so trennt sie doch eine nicht zu überbrückende Kluft von der Prostituierten (d. h. von der polyandrischen, mehrere Männer zugleich liebenden) Frau. Es ist unbegreiflich, daß diese Tatsache jemals hat übersehen werden können und für die Frauen eine empörende Beleidigung, daß immer noch das Bestehen einer solchen Kluft geleugnet wird...[22]) Die typischen psychischen Eigenschaften der Prostituierten sind: Arbeitsscheu, beständige Unruhe, Sucht nach Ungebundenheit, Indifferentismus, Lügenhaftigkeit, Habsucht, ethische Stumpfheit, Bosheit bis zur Gewalttätigkeit,[23]), Gleichgültigkeit gegen venerische Erkrankungen und die Verbreitung derselben, Besserungsunfähigkeit, Hang zur Kriminalität."[24])

Aus der im vorstehenden beleuchteten Tatsache ergibt sich demnach, daß die Grundwurzel der Prostitution nicht etwa in sozialen Verhältnissen liege.[25]) Die Prostitution ist rassenhaften Ursprungs. Solange niedere Rassen existieren, ist daher die Prostitution unausrottbar.

8. Tatsache: Bloch schreibt, daß man bisher über die Wirkung völliger Enthaltsamkeit beim Manne leider nichts wisse. Ich habe seinerzeit in meinem Buche „Katholizismus wider Jesuitismus"[26]) auf den katholischen Ordensklerus aufmerksam gemacht. Ich kann nur bestätigen, daß in dem Jesuitenorden und den ihm nachgebildeten modernen Männer-Kongregationen von 50 Prozent der Ordensmitglieder die sexuelle Enthaltsamkeit von frühester Jugend an aufs strengste und mit fanatischer Begeisterung, allerdings nur von Angehörigen der heroischen Rasse, geübt wird. Diese Männer sind infolge der unfreiwilligen Pollutionen längstens bis zum 36. Lebensjahr impotent. Man wird jetzt auch begreifen, warum Ignatius v. Loyola die Ausweihung zum Priester erst nach dem 36. Lebensjahr gestattet. Absolute Keuschheit macht den Mann ebenso zeugungsunfähig wie Ausschweifung.

„schlechter" Mensch (d. i. niedrigsten Standes) eine vornehme, adelige Weibsperson verführt. Wenn auch diese Zeit nur die sozialen Unterschiede betonte, so ist diese Stelle m. A. nach doch noch ein letztes Ueberbleibsel arischer Rechtsanschauung.

[21]) Lombroso-Ferrero: Das Weib als Verbrecherin und Prostituierte, Hamburg, 1894.

[22]) Geschicht aber von den meisten Frauenrechtlerinnen.

[23]) Vgl. die englischen Suffragettes!

[24]) Ströhmberg, l. c. S. 37.

[25]) Vgl. die grundlegende Abhandlung „Weibliche Erwerbsfähigkeit und Prostitution" von Dr. Eduard von Liszt.

[26]) Neuer Frankfurter Verlag, Frankfurt a. M., 1903. Vergriffen!

Sexual-hygienische Folgerungen.

Der Geschlechtsverkehr ist heutzutage mit der denkbar größten Gesundheitsgefahr verbunden. Der Sexus steht als Tod zwischen den beiden Geschlechtern! (vgl. Holbein!). Es sollen in Südamerika, Portugal und Spanien 20 bis 30 Prozent aller Bewohner syphilitisch sein. In Ostafrika sind mehr als fünf Sechstel aller Neger geschlechtskrank, in Deutschland 5 bis 10 Prozent aller männlichen Bevölkerung.[27]) Nach Blaschko[28]) soll jedoch in Deutschland jeder vierte bis fünfte heiratsfähige 30jährige Mann Luetiker sein und jeder zweimal den Tripper gehabt haben. Die Lustseuche und der Tripper sind deswegen so gefährliche Krankheiten, weil sie sich auch auf die Nachkommenschaft übertragen. Die gewöhnlichsten Folgeerscheinungen sind Skrofulose, Rhachitis und Hausausschläge bei der Nachkommenschaft, und Unterleibsleiden bei den angesteckten Frauen, während die alternden Syphilitiker selbst zu Paralytikern und Rückenmarksleidenden werden. Fournier hat nachgewiesen, daß Rückenmarkschwindsucht zu 95 Prozent durch Syphilis verursacht wird.[29]) Barthelemy nennt daher mit Recht die Syphilis den wirksamsten Faktor der Degeneration. Denn auch Alkoholismus, Tuberkulose und Verbrechertum sind mit ihr aufs engste verknüpft.[30]) Bloch[31]) berichtet, daß 60 Prozent Kinder von einer syphilitischen Mutter und 28 Prozent Kinder von einem syphilitischen Vater sterben. Sind beide Eltern verseucht, dann steigt die Sterblichkeit auf 68 Prozent.

Die wahre Quelle der fürchterlichen Geschlechtskrankheiten ist nun nicht, wie man gewöhnlich annimmt, die Prostitution im allgemeinen, sondern allein die unkontrollierte, geheime Prostitution. Zu diesen geheimen Prostituierten gehört das ungeheure Heer der Dienstmädchen, Erzieherinnen, Fabriksmädchen, Bureaufräuleins,[32]) Ladenmädchen, Maitressen und lockeren Töchter aus den feinsten Häusern, die bei allen Festlichkeiten und in allen Theatern anzutreffen sind, dazu gehören aber vor allem die vielen sinnlichen Ehefrauen, die trotz Mann und Kind ihr ganzes Leben hindurch ihren erotischen Abenteuern besonders mit minderrassigen Liebhabern nachgehen. Ja, die letzte Sorte der „anständigen" Frauen sind die eigent-

[27]) Orlowsky: „Die Syphilis", Würzburg, 1907. In Wien 80%!

[28]) „Syphilis und Prostitution", Berlin, 1893 und: Die Prostitution im 19. Jahrhundert.

[31]) „Das Sexualleben unserer Zeit", S. 407.

[32]) Infolge der von den Frauenrechtlerinnen propagierten Frauenberufe, wodurch die Mädchen eigentlich in der Oeffentlichkeit leben und zum Verkehr mit Männern geradezu gedrängt werden, ist die geheime Prostitution in ungeheurer Zunahme begriffen. Die ganze innere Verwaltung der Aemter wird dadurch korrumpiert, da gewissenlose Amtsvorstände die ihnen untergebenen Mädchen als Haremsdamen betrachten und umgekehrt spekulative Mädchen anständige Amtsvorstände ins Liebesnetz zu ziehen trachten.

lichen Fortpflanzerinnen der Geschlechtskrankheiten, der Prostitution und des ganzen sexuellen Elends der modernen Zeit. Denn während die eigentliche Prostitution, meist unfruchtbar, in den sozialen Niederungen bleibt, und durch scharfe Kontrolle lokalisiert werden kann, entzieht sich diese höhere Demimonde jeder Regelung und wird durch keine Bekämpfungsart erreicht. Wenn sich daher die Wirkung einer Kontrolle der Prostitution nicht immer gleich merklich zeigt, so ist daran nicht die Kontrolle, sondern eben die unkontrollierte, geheime Prostitution schuld. Ströhmberg hat zum Beleg reiches und ungemein überzeugendes Material gesammelt. Er hat zum Beispiel für Dorpat (in Rußland) gefunden, daß ein Jahr vor der Kontrolle 18 Dirnen, im Jahre der Kontrolle 44 Dirnen, zwei Jahre nach der Kontrolle 15 Dirnen und nach sieben Jahren nach der Kontrolle überhaupt nur mehr eine Dirne an Syphilis erkrankte. Daraus geht klar hervor, daß eine individuelle Kontrolle durch einen ständigen Arzt, dem ein bestimmter Rayon zugewiesen wird und der jede Dirne genau kennt, schnell und wirksam die Geschlechtskrankheiten eindämmt. Allerdings müßte gerade der individuellen Kontrolle wegen die Freizügigkeit der Dirnen und vor allem die Heiratserlaubnis eingeschränkt werden.[33]) Das Abschieben ist zu vermeiden, da es einer Verbreitung der Syphilis gleichkommt. Ebenso darf man auf Simulierung einer Besserung nie achten und die Kontrolle nie aufheben. Nur einige Beobachtungen mögen den unleugbaren sexualhygienischen Nutzen der Kontrolle dartun. Die englischen Garnisonen, welche von 1865 bis 1872 ohne Kontrolle gehalten wurden, hatten nach Miller[34]) eine durchschnittliche Sterblichkeit von 103.1 ‰, während in den kontrollierten Stationen nur 63.0 ‰ starben. 1870 bis 1883 betrug nach Tarnowsky die Sterblichkeit in den unkontrollierten nur 50 ‰. In Odessa machten 1892 die kontrollierten Dirnen nur 1.1 ‰ der Bevölkerung aus und die Sdphilisertrankungen erreichten einen Stand von 15 ‰. In Warschau dagegen betrug bei 5 ‰ kontrollierten Dirnen der Syphilisstand nur 6 ‰.[35]) Wer weitere Zahlen wünscht, lese Ströhmberg, l. c., Blaschko, Die Prostitution im 19. Jahrhundert, Bloch, Das Sexualleben unserer Zeit, u. a. Aus all dem ergibt sich, daß der Abolitionismus, das ist die Agitation zur völligen Aufhebung der Prostitution und Kontrolle, geradezu als naturwidrig und verbrecherisch bezeichnet werden muß. Selbst der feministisch gesinnte Ströhmberg[36]) nimmt gegen dieses Treiben Stellung und sagt: „Die Abolitionisten steigern also, ohne zu wissen und zu wollen,[37]) eine Erscheinung, welche

[33]) 1. Weil die Dirne wieder Dirnen, Verbrecher und Dirnenjäger gebiert. 2. Weil sie meist nur heiratet, um sich als Eheweib der unkrontrollierten Prostitution hinzugeben.

[34]) Eugen Miller, „Die Prostitution", München, 1898, S. 54. Dieser Fall ist deswegen besonders beweiskräftig, da in den Militärstationen naturgemäß die Möglichkeit einer geheimen Prostitution sehr eingeschränkt ist.

[35]) Ströhmberg, l. c., S. 161.

[36]) l. c. S. 139.

[37]) Sie wollen es als Angehörige der niederen Rassen, wenn auch nicht bewußt, doch instinktiv infolge ihrer polyandrischen Anlage.

sie als Uebel anerkannt haben und schaden damit der Gesellschaft. Ihre Lehren sind für die Sittlichkeit der männlichen Jugend (mehr noch für ihre Gesundheit) gefährlich und sind dazu geeignet, den Widerstand der Prostituierten gegen die Kontrolle zu steigern", indem sie die Prostituierten als Märtyrinnen schildern und behaupten, die zwangsweise ärztliche Untersuchung von Prostituierten sei eine empörende Vergewaltigung der „Frauen"-Rechte. Echt feministische Unlogik! Einerseits womöglich Ausrottung der Prostitution mit Feuer und Schwert, anderseits bis zur Selbstbeschimpfung sich erniedrigendes Humanitätsgefühl. Auch ist das Treiben der Abolitionisten deswegen unlogisch, weil sie so eifrig eine ärztliche Kontrolle der heiratenden Männer (wie in Norwegen und seit Juli 1909 in Washington) verlangen. Dagegen haben wir nichts einzuwenden, nur müßten dann vor den Männern doch wohl auch die Prostituierten, vor allem die geheimen Prostituierten kontrolliert und jede Braut auf ihre Jungfrauschaft untersucht werden.

Die wichtigste Aufgabe bei der Assanierung unseres sexuellen Lebens kommt jedoch den Männern zu. Sie haben nur zwei Wege offen. Die Männer müssen entweder vor der Ehe völlig enthaltsam leben und dann möglichst früh (nicht viel nach dem 25. Jahr) ein braves Weib heiraten,[38]) oder sie müssen, wenn sie dies nicht tun können, jedes anständige Weib als zu riskant[39]) grundsätzlich meiden, nur mit kontrollierten Weibern verkehren und bei jedem Besuch bedingungslos auf Tageslicht, Waschgelegenheit und vor allem auf Vorweisung der Kontrollkarte dringen. Die heute so beliebte Flirterei mit „anständigen" Mädchen und Frauen, die unappetitlichen und gesundheitsgefährlichen, erotischen Extemporalia im Dunkel der Nacht und der Verstecke müssen aufhören.[40]) Scheuen wir Tageslicht, Waschbecken und Kontrollkarte nicht, dann werden die Geschlechtskrankheiten, die Prostitution und die sexuelle Ueberreizung in einer Generation ausgemerzt sein, allerdings nur dann, wenn die Freizügigkeit der Männer der erotischen Rassen des Südens und Ostens nach Tunlichkeit eingeschränkt wird.

Ethische, ästhetische und hygienische Erwägungen sprechen gegen die freien kontrollierten Dirnen und für Freudenhäuser. Denn in den Freudenhäusern ist die Kontrolle leichter und schärfer, dagegen die Ausbeutung der Dirnen durch Kuppler, die Belästigung wirklich

[38]) Das ist nur dann möglich, wenn sich die jungen Männer nicht so sehr an die Staatskrippe um Beamtenanstellungen drängen, sondern freie Berufe, besonders den Landwirtsberuf ergreifen, da haben sie niemand als den Herrgott über sich. Es ist aber doch immer hundertmal besser, unter dem Herrgott, als unter einem Sektionschef zu stehen.

[39]) Ist das Weib wirklich anständig, dann drohen Verluste der Ehre, Szenen, Alimente und Scherereien. Ist es nicht anständig, dann riskiert man obendrein noch die Gesundheit.

[40]) Die polyandrischen Weiber, die gerne alle Ehren der anständigen Frauen genießen, nicht aber deren schwere Verpflichtungen auf sich nehmen wollen, wären dann gezwungen, sich gleichfalls zur Kontrolle zu melden, da sie sonst keinen Liebhaber bekommen würden. Vgl. Manu, V., 162 und Tazitus, Germ. 19.

anständiger Frauen auf der Gasse und Erpressungsversuch durch Zuhälter schwerer möglich.

Die geregelte Prostitution wird dadurch wieder der sicherste Schutz der anständigen Mädchen und Frauen werden, wie dies bereits einmal im germanischen Mittelalter der Fall war. Bei festlichen Gelegenheiten und besonders bei Soldateneinquartierungen, die heutzutage die häufigsten Gelegenheitsmacher weiblicher Ehebrüche sind, gingen die mittelalterlichen Stadtverwaltungen entschieden sittlicher, aufrichtiger, und vor allem rassenhygienischer vor als unsere moderne Zeit. Die Herrscher und ihr Gefolge wurden von den Freudenmädchen in einem feierlichen Festzug empfangen, und den Fürsten und ihren Begleitern ward der Eintritt in die städtischen Freudenhäuser auf Stadtkosten freigegeben. So wurde Kaiser Sigismund 1414 in Straßburg, Heinrich IV. von England 1431 in Paris, Albrecht V. 1438 in Wien, Friedrich IV. 1471 in Nürnberg und Karl V. in Antwerpen empfangen. Die ehrsamen Jungfrauen und Frauen aber durften sich bei diesen Anlässen nicht auf der Straße blicken lassen.[41]) Dawiderhandelnde wurden schwer bestraft.

Sexual-rechtliche und sexual-ethische Folgerungen.

Paulus sagt schön im I. Kor. XI, 3: „Ich lasse euch aber wissen, daß Christus ist eines jeglichen Mannes Haupt; der Mann aber ist des Weibes Haupt." Darwin[42]) drückt denselben Satz wissenschaftlich, aber minder schön aus mit den Worten: „Das Männchen gibt die Varietät (d. i. züchtet hinauf), das Weibchen die Spezies (d. i. züchtet hinunter)". Aus dieser schon den Alten bekannten Vorliebe der Weiber für den Mann der niederen Rasse ergibt sich die Folgerung, daß Mann und Weib, soll die Rasse gedeihen, nicht gleiche Sexualrechte haben dürfen. Daraus ergibt sich ferners, daß die Polygynie, d. i. die Heirat eines höherrassigen Mannes mit mehreren Weibern, nicht nur nicht unsittlich, sondern unter Umständen sogar eine rassenwirtschaftliche Notwendigkeit wäre, eine Ansicht, die v. Ehrenfels[43]) und Hentsch[44]) sehr überzeugend vertreten. Auch hierin könnten uns unsere germanischen Vorvordern Beispiel sein. Auf dem fränkischen Kreistag zu Nürnberg wurde am 14. Februar 1650 folgender Beschluß angenommen: „... 3. Jeden Mannspersonen zwei Weiber zu heyraten erlaubt sein: dabey doch alle und jede Mannsperson ernstlich erinnert, auch auff den Kanzeln öffters ermanth werden sollen, sich dergestalten hierinnen zu verhalten und vorzusehen, daß er sich völlig und gebürender Distretion und Vorsorg befleiße, damit Er als ein Ehrlicher Mann der ihm 2 Weyber zu nemmen getraut, beide Ehefrauen

[41]) Fuchs: „Die Frau in der Karrikatur", München, 1906, S. 401.

[42]) Ursprung der Arten.

[43]) Vgl. v. Ehrenfels: „Monogamische Entwicklungsaussichten" (Pol.-anthr. Revue II).

[44]) „Varuna", Verlag „Hammer", Leipzig.

nicht allein notwendig versorge, sondern auch under Ihnen allen Unwillen verhüte.„[45]) Bei dem heutigen Ueberfluß an nicht verheirateten anständigen, zur Ehe besonders tauglichen Mädchen wäre die fakultative Polygynie für rassenhochwertige Männer sogar eines der wirksamsten Mittel, um einerseits dem Frauenelend und vor allem der Homosexualität abzuhelfen.

Unsere modernen Sittlichkeitsgesetze betreiben geradezu Ausrottung der höheren Rasse. Sittlichkeitsgesetze sind überhaupt nicht notwendig, denn sie züchten nur: 1. die niedere Rasse, die die Gesetze doch umgeht, während sie der Mensch höherer Rasse aus Ehrlichkeitsgefühl streng beobachtet; 2. Sie züchten das Verbrecher- und Erpressertum;[46]) 3. Sie züchten eigentlich erst die Unsittlichkeit und die Perversitäten, da sich die Natur nun einmal nicht unterdrücken läßt. 4. Sie sind der grimmigste Hohn auf die vielgerühmte „Freiheit" unserer modernen Zeit, die sich anmaßt, von staatswegen in die intimsten und persönlichsten Angelegenheiten einzugreifen. Keine Zeit hat in sexual-rechtlicher und sexual-ethischer Beziehung bornierter gedacht und gehandelt als die unsrige. Nie wurde die natürliche Befriedigung des Geschlechtstriebes den Menschen schwerer gemacht als heutzutage.

Der eine Staat bestimmt das Schutzalter bis zum 14. Lebensjahr, der andere bis zum 16. Lebensjahr! Alles willkürlich! Denn die Pubertät tritt je nach der Rasse und je nach dem Klima und Milieu früher oder später ein. In den meisten Fällen sind die Kinder die Verführer, oft ganz gewerbsmäßig. Je niedriger die Rasse, desto früher werden Knaben und Mädchen reif, desto früher zeigt sich bei ihnen die angeborene Anlage zur Prostitution und Kriminalität, besonders in Form der Erpressung und Denunziation. Dann mache ich noch auf einen besonders wichtigen Umstand aufmerksam: Durch das Schutzalter werden die Mädchen und Knaben der höheren Rassen ausschließlich dem Einfluß der niederen Rassen, die ihre Triebe trotz aller Strafparagraphe nicht zähmen, ausgeliefert und für ihr ganzes Leben zur Kindererzeugung unbrauchbar. Falls man schon ein Schutzalter normiert, so müßte man das Schutzalter für Knaben und Jünglinge um 5 Jahre höher ansetzen als für Mädchen. Wenn man daher im Deutschen Reich das Schutzalter der Mädchen auf 18 Jahre festsetzen wird, wird man folgerichtig das Schutzalter der Männer auf 23 Jahre feststellen müssen. Das werden ja nette Skandale werden, wenn Damen aus den höchsten Kreisen wegen Schändung eines 22jährigen Reichswehrleutnants angeklagt werden!

Es ist eine für den Bestand der heroischen Rasse im höchsten Grad gefährliche Tatsache, daß die jungen Männer der höheren Rasse ohnehin eher zu abstinent als zu ausschweifend leben. Während die

[45]) Joh. Scherr, Deutsche Kultur- und Sittengeschichte, S. 322 ff.

[46]) Ueber das weibliche Erpressertum vergleiche die grundlegende Untersuchung: Dr. Karl Laker: „Ueber mangelhaften gesetzlichen Schutz gegen maskierte Erpressungen weiblicher Personen", Verlag Prosl, Leoben und Dr. von Liszt: „Die Pflichten der außerehelichen Väter", Wien, Braumüller, 1907.

frauenrechtlerisch erzogenen Engländerinnen und Amerikanerinnen bereits von Kindheit an die schändlichsten Orgien mit Negern und Chinesen feiern, führt der englische, amerikanische, skandinavische und deutsche Jüngling das Leben einer keuschen Lilie, so daß er schon der Spott der mittelländischen Romanen geworden ist. So schreibt der Italiener Borghese:[47]) „Man kann in Deutschland[48]) z. B. 25jährige Jünglinge finden, die der akademische oder industrielle Ehrgeiz gehindert hat, den Lockungen der Lüste nachzugeben, aber 20jährige Mädchen, die so in die Ehe eintreten, wie es ein italienischer Jüngling wünscht, sind selten (!!)... Die Mädchen verlangen nichts anderes, als sich auszuleben... Die Frauen sind es, die diese Moral predigen.“ Aehnlich höhnisch schreibt der Mittelländer Max Nordau in der „Neuen Freien Presse“ vom 13. Jänner 1909: „Skandinavier, Engländer und Amerikaner begeistern sich für die Mannesunschuld und züchten sich als männliche Abart der Lilie, eine bärtige Lilie... Franzosen können sich zu solchen Erhabenheiten nicht emporringen. Sie sind bereit... der Geschlechtsgleichheit beider Geschlechter in der Liebe zuzustimmen, aber anders als die strengen Nordländer: keinen Enthaltungszwang für die Männer, Sinnenfreiheit für die Mädchen.“ Nordau ist wenigstens ein ehrlicher Feminist, die Frauenrechtlerinnen möchten aber das Verhältnis umdrehen: Dem Weib volle polyandrische Freiheit, dem Manne der höheren Rasse aber Kastration[49]) zugunsten von Juden, Chinesen und Negern. Wenn man berücksichtigt, daß sich die meisten Mongolo-Mediterranoiden in Gesprächen rühmen, Dutzende von Mädchen entjungfert zu haben, so kann man sich ausrechnen, wie viel jungfräuliche Bräute für einen heiratenden Mann heroischer Rasse übrigbleiben! Er ist meist der Betrogene, seine Kinder sind gefälscht und sein Eheleben verbittert, vielleicht bekommt er von seiner holden Gattin noch obendrein eine Geschlechtskrankheit als Mitgift oder hat für die Behandlungskosten ihrer endlosen, von einem Luderleben kommenden Unterleibskrankheiten aufzukommen.

Ich halte die Erklärungsursachen der Homosexualität nach Krafft-Ebing[50]) für völlig unzulänglich. Das polyandrisch in den urmenschlichen Seelenzustand zurückgesunkene Weib, gebiert keine differenzierten Männer mehr, sondern Homosexuelle. Die nicht homosexuell geboren sind, die werden es, weil ihnen die Sexualgesetze und die Frauenrechtlerinnen jede Gelegenheit zu einem freien und nicht gesundheitsschädlichen Geschlechtsverkehr mit einem Weibe benehmen. Eine einzige Tatsache beweist meine Behauptung genügend. Nach Hirschfeld und Moll wäre in Deutschland und Oesterreich jeder Fünfzigste ein Urning. „Die Zahl der Homosexuellen hat

[47]) Nach dem „Freien Worte“, Frankfurt a. M. 1909, VIII, S. 747.

[48]) Und allen germanischen Ländern. Die Fabel von der größeren Sittlichkeit der Weiber im allgemeinen, stammt von einer Sorte von Aerzten, die von der weiblichen Klientel leben und daher aus dem Feminismus ein einträgliches Geschäft machen!

[49]) Vgl. oben die physiologische Wirkung der männlichen Enthaltsamkeit.

[50]) Psychopathia sexualis, Leipzig, 1907. Vgl. Gesetzbuch des Manu, III, 49.

in den letzten 35 Jahren verhältnismäßig stärker zugenommen als die Bevölkerung.“[51]) Die Zeit fällt mit dem Entstehen und Wachsen der Frauenbewegung zusammen! Havelock Ellis schätzt in England die männlichen Urninge auf 5 Prozent, die weiblichen auf 10 Prozent.[52]) In Amerika dürfte dasselbe der Fall sein. Das sind die Länder der „abgeschafften“ und unkontrollierten Prostitution und der männlichen Lilien! In diesen Zahlen liegt ein wahrer Abgrund von Elend, Not und nervenzerrüttender Qual! In diesem Treiben liegt System und Plan, wenn vielleicht auch nicht bewußt, doch instinktiv. Die Tschandalas haben den Mann der höheren Rasse von Scholle und Besitz verdrängt und wirtschaftlich verknechtet, jetzt soll er auch von dem Weibe abgedrängt und kastriert werden. Tschandala-Männer und Tschandala-Weiber arbeiten hierin in überraschend (mir höchst verdächtigem) übereinstimmendem Sinne. Einige mittelländische Medizinmänner wollen für alle Männer syphilitische „Schutzimpfung“ und einige mittelländische Führerinnen der Frauenbewegung wollen für alle Frauen die Prostitution nach altsemitischem Muster obligatorisch machen. Das ist die praktische Durchführung der ebenfalls berühmten Gleichheit und Brüderlichkeit! Auch der letzte reine Blutstropfen soll verseucht und der letzte Funke des Rassenbewußtseins ausgelöscht werden. Alles soll in Gleichheit und Brüderlichkeit in demselben Sumpf der Entartung und Perversität zugrunde gehen.

(10 Jahre, nachdem ich dies schrieb, haben in Rußland und Ungarn die Bolschijuden die allgemeine Prostitution des Weibes dekretiert. Im Gegensatz dazu hat sich die Homosexualität als die mächtigste Organisation der Welt ausgebildet und ist heute schon stärker als die Freimaurerei!)

Durch die Aufhebung der Strafgesetze gegen Homosexualität würde vor allem eine Hauptwurzel dieser Erscheinung, das parasitäre Erpressertum ausgemerzt werden. Die Homosexuellen, sich selbst überlassen, rotten sich ja dann von selbst aus. Die Natur selbst soll und kann hier Arzt sein. Jeder sexuell reife Mensch soll frei über seinen Körper verfügen können wie er will. Bloß der Notzuchtsparagraph hat Berechtigung, ansonst kommen wir mit den Strafparagraphen gegen körperliche Schädigung in allen Fällen, auch bei Ansteckung mit Venerie, aus, eine Anschauung, der sich sogar Bloch anschließt. Die sexuelle und vor allem rassenkundliche Aufklärung der Kinder soll stufenweise und diskret schon in der frühesten Jugend geschehen, denn Rassenbewußtsein ist der einzige und sicherste Schutz gegen die Dämone des Sexus!

[51]) Freiherr von Notthaft:, Die krankhaften Aeußerungen des Geschlechtstriebes in „Mann und Weib“, Stuttgart, 1908, II. Band, S. 535.

[52]) Vgl. Die Skandalaffaire des „Berliner Damenklubs“ (Berliner Tageblatt 22. April 1909). In Deutschland ist weibliche Homosexualität bereits straffrei, desgleichen weibliche Notzucht und Verführung. (§§ 117, 176, 182.) Nun also!

Unsere vielen rassenbewußtlosen Sexualgesetze dagegen züchten das Verbrechertum und das Erpressertum. Ich begnüge mich nur, auf die Geschichte des freien polyandrischen Weibes in meiner Abhandlung. „Die Gefahren des Frauenrechtes und die Notwendigkeit der mannesrechtlichen Herrenmoral", („Ostara" Nr. 33) hinzuweisen.

Als Gegenstück dazu besteht noch immer in allen Staaten der Strafparagraph gegen *Fruchtabtreibung*, ein Gesetz, das jeglicher naturrechtlicher Begründung entbehrt und aus anständigen Frauen Verbrecherinnen macht. Wer kann den Tag der Empfängnis genau auf die Sekunde angeben? Warum darf der 89tägige, der einmonatige, der einstündige Fötus abgetrieben werden? Warum verbietet man nicht gleich durch das Strafgesetz den Gebrauch des Ausspülers und die Reinlichkeit? So lange die Nabelschnur nicht zerschnitten ist, ist das Kind genau so ein Organ und Glied der Mutter wie ihre Haare, Zähne oder Finger. Der Staat hat kein Recht, von einer Frau zu verlangen, daß sie die Frucht zur Welt bringe. Juridisch ließe sich die Sache leicht in der Form fassen, daß als Mord die vorsätzliche Tötung eines nicht mehr an der Nabelschnur hängenden Kindes angesehen würde. Das ist klar und bestimmt. Uebrigens sind die Fruchtabtreibungsgesetze erst sehr spät aufgekommen und „Errungenschaften" der „großen" Revolution und des Militarismus der neuesten Zeit!

Eine Frau Henriette Fürth schreibt in der Kölner „Volkskraft" (VIII., S. 62) ganz vernünftig: „Eine große Anzahl von Empfängnissen und Geburten, volkswirtschaftlich angesehen, ist völlig nutzlos." Praktischer wird es jedoch sein, den Gebrauch *antikonzeptioneller Mittel* besonders in den untersten Volksschichten anstatt aus falscher Schamhaftigkeit zu unterbinden, *nach Kräften zu fördern*. Wir werden die Milliarden Niederrassiger nicht mit Schnellfeuerkanonen zusammenschießen können, sondern viel sicherer und schmerzloser mit dem Kautschuk erdrosseln und den erotischen Rauschgiften ausmerzen. Das liegt in der Natur des Fischzeitalters!

(Die Staaten haben — begreiflicherweise — meinen 1909 gegebenen Rat als eine „Narretei" nicht beachtet. 10 Jahre später mußten 30 Millionen, oder noch mehr, wegkartätscht werden!)

Wir haben also auf Grund sexual-physiologischer und sexualhygienischer Tatsachen die Notwendigkeit der Trennung der beiden Frauentypen: der Dirne und des Eheweibes festgestellt. Die Ehe ist der Hort der höheren Rasse und der Reinzucht. Ohne die Ehe in des Wortes weitester Bedeutung, d. h. ohne Gatten- und Mutterliebe, müßte die Nachkommenschaft alsbald infolge mangelhafter Ernährung und Pflege degenerieren und untergehen.[53]) Der wesentliche Unterschied zwischen der Ehe und Prostitution liegt nun nicht, wie man allgemein irrtümlicher und verwirrender Weise annimmt in der Bezahlung oder Nichtbezahlung des Liebesgenusses. Denn dann wäre auch jede Ehe, in der die Frau versorgt wird, eine Prostitution. Ehe ist vielmehr die Geschlechtsgemeinschaft eines Weibes mit *einem einzigen Manne*, also Monandrie. Diese *Monandrie* kann entweder eine *absolute* sein, d. h. während des ganzen Lebens andauernd, oder eine *relative*, d. h. das Weib gehört nur während einer bestimmten Zeit einem einzigen Manne an. Die vollkommenste Ehe ist die absolute Monandrie, ihr kommt der größte rassen-hygienische und sexual-ethische Wert zu, denn nur aus einer absolut monandrischen Ehe sollen Kinder gezeugt werden. Auch gegen die relative Monandrie, die Witwen oder geschiedene Frauen eingehen, läßt sich vom rassen-hygienischen oder sexual-ethischen Standpunkte nichts einwenden, *wenn sie kinderlos bleibt*.

[53]) Dr. C. *Ströhmberg*, Die Prostitution. Stuttgart, 1899. Vgl. Rußland!

Demgegenüber ist in unserem Sinne Prostitution mit Polyandrie gleichbedeutend, gleichgültig ob diese als Erwerb oder als Vergnügen betrieben wird. Gegen kontrollierte und *kinderlose Polyandrie* haben wir vom rassen-hygienischen und sexual-ethischen Standpunkt gleichfalls keine Bedenken. Ich habe daher auch gar nichts dagegen, wenn die Frauenrechtlerinnen, die die Männer um die „doppelte Moral" beneiden, sich polyandrisch ausleben. Nur müssen sie sich eben kontrollieren lassen und kinderlos bleiben. Denn durch die Kinderlosigkeit wird der Prostituiertentypus der sinnlichen, niederrassigen und kriminellen Frauen automatisch ausgerottet. Die trotz der Kontrolle etwa auftretenden Geschlechtskrankheiten sind gleichfalls ein Auslesefaktor. Denn es werden dann nur die geilen, unsauberen Männer und Weiber niederer Rasse ausgemerzt werden.

Absolut verwerflich ist aber die *ungeregelte Polyandrie mit Kinderzeugung*, denn sie schädigt die Rasse und züchtet das Verbrechertum, die Erpressung und die Geschlechtskrankheiten.

Damit lassen sich nunmehr die anderen die Ehe betreffenden Fragen leicht lösen. Nur die monandrische Ehe ist rassenhygienisch und ethisch. Sie kann löslich sein, muß aber bei zweiter Verehelichung auf Kinderzeugung (wegen der physiologischen Imprägnation) verzichten. Nur wer Staatsdiener oder Kirchendiener ist, hat sich wegen der Witwenpension und Versorgung der Kinder den staatlichen und kirchlichen Ehevorschriften zu fügen.[54]) Wer freier Mann ist, der kann auch eine freie Ehe schließen, allerdings nicht, ohne das materielle Wohl der Frau und Kinder in irgend einer gültigen Form festzulegen. Nur die Ehe mit einer Gleichrassigen ist zur Kinderzeugung zu empfehlen. Doch wollen wir den, der eine nicht Gleichrassige aus Zuneigung heiratet und *sich der Kinderzeugung enthält*, um der menschlichen Schwäche willen vom sexualethischen und rassenhygienischen Standpunkte nicht verdammen.

Verlangt da das heroische Sexualrecht nicht zuviel und zu hartes von dem ehrsamen Eheweibe? Ist doch das Weib auch ein Mensch mit Leidenschaften und hat Anspruch auf den Lebensgenuß? — Ganz richtig, aber gerade deswegen haben wir ja oben verlangt, daß die Männer, die heiraten wollen, so früh und so unverbraucht als nur möglich heiraten sollen. Das heroische Sexualrecht ist hundert-

[54]) Reine Liebesheiraten ohne materielle Grundlagen sind das gleiche Verbrechen wie Heirat unter Kranken.

mal milder und gerechter als unser modernes Sexualrecht, das die Jünglinge zwingt, ihre schönste Manneskraft an die Dirnen zu verschwenden, so daß den Ehefrauen nur die Hefe bleibt. Da ist es allerdings kein Wunder, wenn die Frauen unbefriedigt sind. Es ist dies zugleich eine ernste Mahnung an die jungen Männer, mit ihren Kräften hauszuhalten.

(In neuester Zeit ist eben infolge des zunehmenden Feminismus für die gesamte Frauenwelt eine fürchterliche Gefahr aufgetaucht: das unheimlich zunehmende Strizzitum! Fast 75% der Ehefrauen halten sich junge bezahlte arbeitsscheue Strizzi, werden von ihnen ausgesaugt und jährlich zu Tausenden in Schande und Tod getrieben. Nun kommen — zu spät! — die Weiber zur Vernunft, und von allen Seiten dringt der gellende Hilfeschrei gemarterter Frauen nach dem „ritterlichen" Mann, der mit einem Faustschlag oder einem wohlgezielten Pistolenschuß den erpresserischen Vampyr in „diskreter" Weise stumm macht, an mein Ohr. Diese Entwicklung beweist nur neuerdings, daß das „freie" Weib ohne Schutz des ritterlichen heroischen Mannes vor die Hunde gehen muß! Den Frauen, nicht den Männern zuliebe, kämpfe ich für rassenwirtschaftliches Sexualrecht!)

Es bleibt noch eine Frage zu beantworten: Was hat mit den nichtverheirateten Mädchen zu geschehen? Darauf antworte ich, daß, falls meine rassenwirtschaftlichen Vorschläge einmal durchgeführt werden, es dann überhaupt keine sitzengebliebenen Jungfern geben wird. Denn die große Scheidung zwischen monandrischen und polyandrischen Frauen wird sich leicht und ganz von selbst einstellen. Die geordnete Prostitution wird eine Unmenge von Weibern aufnehmen, die unter den heutigen Umständen den braven Mädchen den diesen gebührenden Platz in einer Ehe wegnehmen. Allmählich würden dann die Polyandrie, die mit ihr verbundenen Verbrechen, die Sexualnot und die Geschlechtskrankheiten von selbst verschwinden, und Mann und Weib würden dann monogam werden, allerdings nicht auf einmal mit Hilfe eines Moral- und Strafkodex, sondern allmählich auf dem Wege der Rassenwirtschaft und planmäßigen Zuchtwahl. Der Tod, der zwischen den Geschlechtern lauert, wird verschwinden, und dem Leben und Freude Platz machen!

Diesbezüglich aber erhoffe ich mir nichts von jenem unfaßbaren, unkörperlichen, aus grünen Tischen, Hofratsfräcken und politisierenden Unterröcken bestehenden, tausendköpfigen Monstrum „Staat". Der Sexus aber wird stärker sein als der Staat. Es kann uns daher völlig kühl lassen, wenn sich die Staaten durch ihre verdrehte Rassenwirtschaft selbst das Grab schaufeln. Sollen die modernen Staaten vermongolen, vernegern, venerisch verseuchen und zu einem Menschenkehrichthaufen werden wie die Mittelmeerländer und Bolschi-Rußland! Aber die Unsrigen wollen wir rufen und warnen und ihnen den Weg auf die reinen Bergeshöhen zeigen, auf denen sie sicher und geborgen sein werden, wenn die Niederungen des Affenmenschentums im Schwefelpfuhl von Sodom und Gomorrha versinken werden.

Die sexuelle Verwilderung in Rußland nimmt grauenhafte Formen an. Der Bolschewismus dekretiert diese Verwilderung durch „Kommunisierung der Sexualbedürfnisse". Denn so wollen es die Rabbiner des Bolschewismus, wie Trotzky-Braunstein, der verlangt: „Die frühere Familie muß zerstört und durch eine kommunistische Familienordnung ersetzt werden." Die Befriedigung des Geschlechtstriebes wird nach dieser „Familienordnung" so einfach und belanglos wie das Trinken eines Glases Wassers hingestellt. Diese „Glas-Wasser-Theorie" hat die ganze russische Jugend toll und unheilbar syphilitisch gemacht. Auf eine oder mehrere Generationen hinaus wird ein 100 Millionen-Volk in der Sexualseuche versunken sein, keine Nation ist eines so entsetzlichen und schmachvollen Todes gestorben! Die Regierungsgesetze stellen die „bürgerliche Ehe" als eine „egoistische, antisoziale Familie" hin, die zerschmettert werden müsse, weil sie „keine Proli, sondern Burschi züchtet"! „Es ist für die Sowjetrepublik der Arbeiter völlig gleichgültig, ob die Frau sich einem oder mehreren Männern verkauft." Mit dem „Ehegesetz vom 1. Jänner 1927" sind diese kommunistischen Errungenschaften fest verankert — „stabilisiert!", wie bei uns die jüdische Geldinflation! — und das Ende jedes Ehe-, Familien- und Liebeslebens besiegelt. „Die Frau ist endgültig zum Freiwild ‚für alle' geworden", so sagt A. V. Kürber (N. W. J. vom 13. März 1928). Die sexualkundigen Bolschi-Talmudisten wissen genau, wie man ein Volk und eine Rasse gründlich zerstört, in Schmutz und Affentum rettungslos zurückstößt: durch allgemeine Prostituierung aller Frauen! Der Teufel ist in allem die Umkehrung Gottes. So ist auch alles Satanswerk, so der Tschandale und der Tschandalismus die Umkehrung und konsequente Umdrehung aller europäischen Gesetze und Weistümer, und alles Geschehen dreht sich nur um den einen Pol: um Sexus und um Rasse! L. v. L.

Mereschkowski: Der Antichrist, 4 Mark.

Mereschkowski: Der 14. Oktober, 4 Mark.

Beide Romane erschienen im Drei-Masken-Verlag, München. — Mereschkowski ist heute einer der größten Romanschriftsteller, jedenfalls ist er uns deswegen sehr sympathisch, weil er gegen die Bolschewiken und Revolutionsjuden ist und weil er als arisch-christliches Genie von den Tschandalen erbittert verfolgt wird. Der erste Roman „Der Antichrist", ist eine packende und naturechte Schilderung der entsetzlichen Zustände im bolschewikischen Rußland. Lodernde Vaterlandsliebe, tiefmenschliches Gefühl und der unerschütterliche Glaube an Rußlands Auferstehung strömen uns aus diesem so viel Grauen und Schrecken enthaltenden Buch entgegen. „Der 14. Oktober" schildert in Romanform den Oktobristen-Aufstand in der Zarenzeit. Hier will uns Mereschkowski zeigen, wie die Erbfehler der Russen die blutigen grauenhaften Zustände schon vor einem halben Jahrhundert vorbereiteten. Die oberste, herrschende Schichte in Rußland war sittlich angefault, deswegen mußte ein Strafgericht über sie kommen. Es gehört nicht nur Muth, sondern auch Geist und Genie dazu, wie es eben Mereschkowski besitzt, einer Nation den Spiegel vorzuhalten und sie zu belehren, aus den Fehlern klug zu werden und von neuem aufzuerstehen.
L. v. L.

Die Chiromantie, Monatsschrift für wissenschaftliche Handlesekunst und medizinische Handdiagnose, herausgegeben von E. Issberner-Holdane, Berlin, W. 62, Kalckreuthstraße 1, Oktober 1928. — Das neueste Heft dieser hochinteressanten und eigenartigen Zeitschrift enthält einen besonders beachtenswerten Artikel „Schwingungen und ihre Einflüsse auf das menschliche Leben", in dem die Grundlagen der Rhythmik, Periodenlehre, Zahlenlehre und Kabbalistik in fesselnder und ganz neuer Weise theoretisch und praktisch erläutert werden. L. v. L.

Eine offene Anklageschrift gegen die Freimaurerei erhielt ich von Dr. Alois Görig in Geulich (Adlergebirge). Ich gehe auf diesen Fall deswegen ein, weil er nicht der einzige seiner Art ist. Dr. Görig schreibt in seinem Protest: „Aller Gewalt und Gemeinheit zum Trutz sei festgestellt, daß ich schon 1921/22 das Doktorat erworben, daß ich in der Zwischenzeit längst eine entsprechende Lebensstellung bezogen und ein eigenes Heim voll Glück und Sonne begründet hätte, wenn mir nicht beschieden gewesen wäre, die Aufmerksamkeit von Freimaurerkreisen auf mich zu lenken und deren berüchtigte „Humanität" kennen zu lernen, wo ich mich genötigt sah, meine ordnungsgemäßen Studien . . . zu unterbrechen . . . Mit den unglaublichsten Mitteln wollte man mich

lisieren? Mit nichten, wir lernen vielmehr von Augustinus, der uns mahnt:

„Da gehen die Menschen hin und bewundern hohe Berge und weite Meeresfluten und mächtig daherrauschende Ströme und den Ozean und den Lauf der Gestirne, vergessen sich aber selbst darüber [39])."

Für uns ist demnach die Frage der Existenz der Seele eindeutig entschieden und damit auch die Existenz Gottes erwiesen, denn Er ist ja die Seele aller Seelen, Er ist die Seele des organischen Weltganzen, und wir und alles, was ist, sind nur die Organe seines das Universum umfassenden Organismus. Ist unsere Seele ewig, raum- und zeitlos, so auch Er. Existiert unsere Seele, dann ist Er der „Vater der Väter", das ist der Vater alles Stoffes, aller Materie, der ewige Ur-Stoff der Stoffe, dann ist Er auch der „Vater der Söhne", das ist der Vater aller Arten und Rassen, der ewige Ur-Keim aller Keime, der Ur-Same aller Samen, die ewige integrale Lebenskraft aller Kräfte, dann ist er auch der „Vater der Geister", das heißt die ewige Ur-Intelligenz aller Intelligenzen, der Ur-Wille aller Willen, der ewige Urgedanke aller Gedanken, die Urkraft aller Kräfte (Dominus virtutum!). Das dunkle Gebiet der Angelologie und der „Hierarchie der Geisterwelt" tritt dadurch in ein neues, ganz hochmodernes Licht! Wie wundervoll erhaben groß wird uns dann das Weltbild unserer ariosophischen Väter, der ewige Auf- und Abstieg zwischen Geist und Materie, Tod und Leben, diese überwältigende Lebensfülle in einem unendlichen, ewig lebendigen Weltorganismus, in Gott, dem Dreieinigen! Wir wissen es nun, Asymmetrie, Tod, Schatten macht das Wesen des Lebens, des Lichtes aus. Beide sind untrennbar miteinander verbunden und lösen sich in ständigem Pendelschwung ab. Und recht hat der Psalmist, wenn er von Ihm, der die Pforte aller Weisheiten, aller Religionen und Wissenschaften ist, sagt:

„Sanctum et terribile nomen Ejus!"

[39]) Augustinus, conf. c. 10.